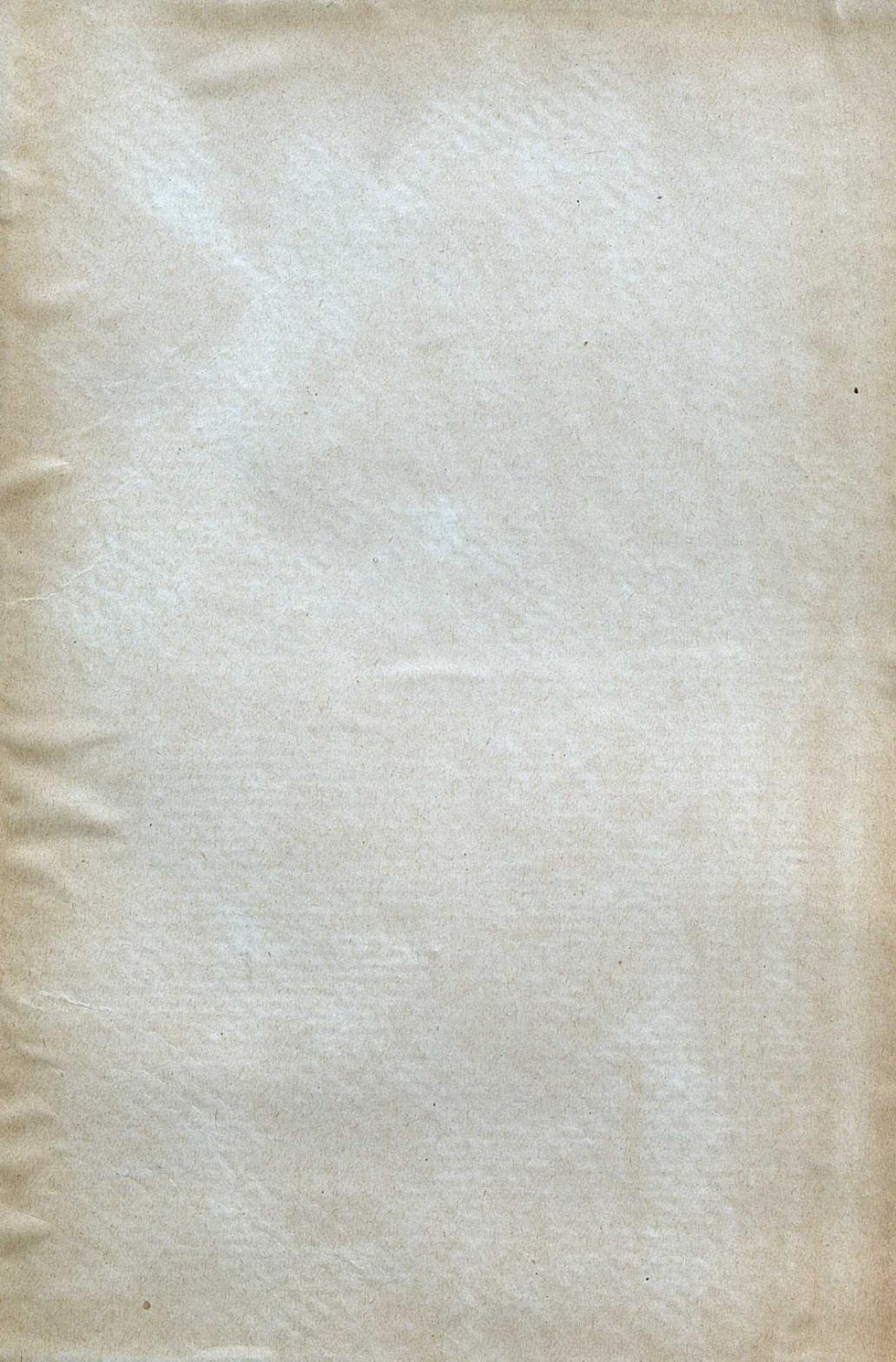
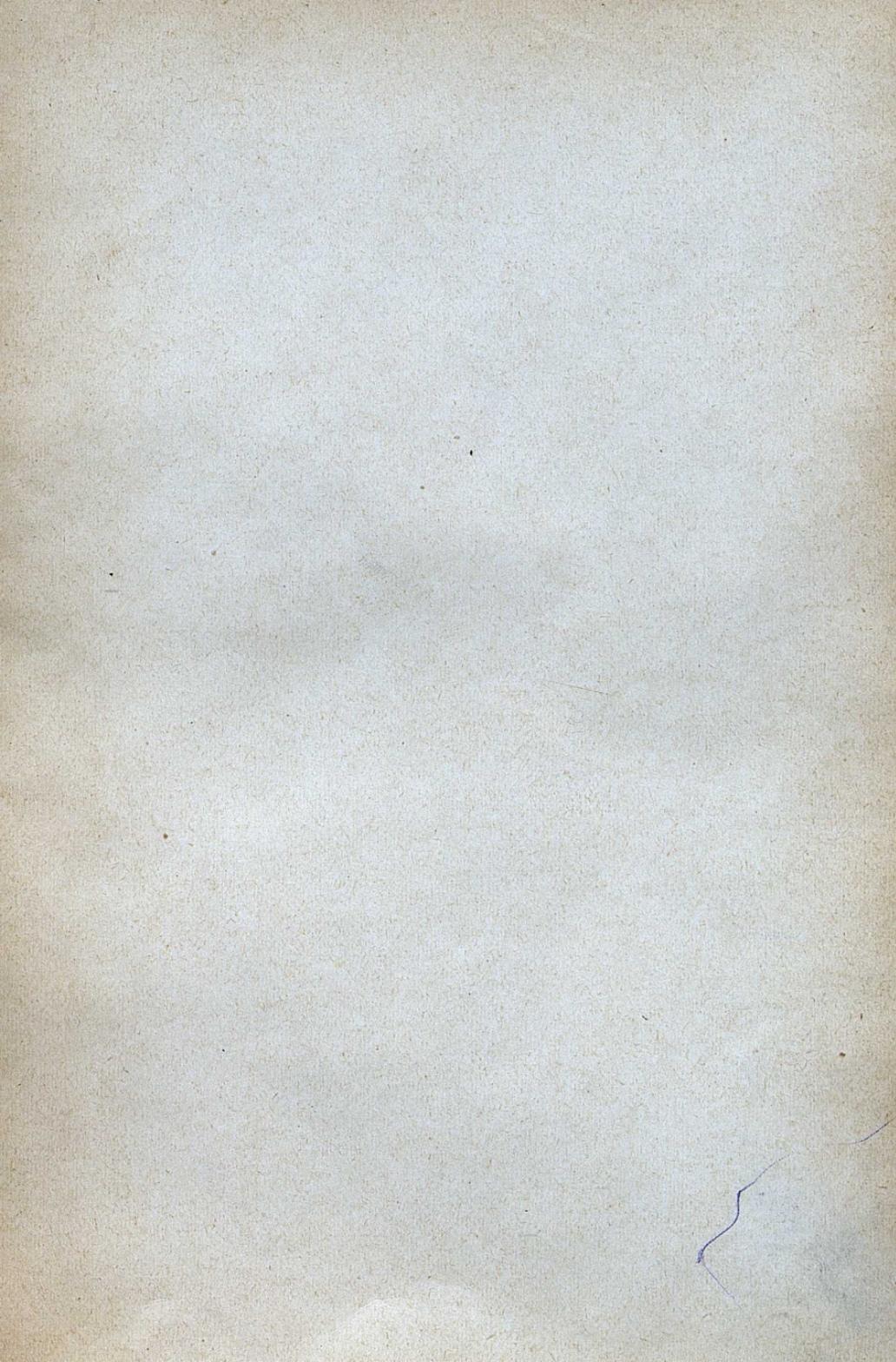


Biblioteka Sejmu Śląskiego

3202 II







233  
36  
SO  
L

# Oberschlesier,

---

# rettet Euch selbst!

---

Eine Streitschrift für ein freies  
und unteilbares Oberschlesien

von

Dr. Latacz  
Geschäftsleiter des Bundes  
der Oberschlesier



50 Z.

---

Verkaufspreis 1.00 Mark

23<sup>m</sup>  
136

3202

II

Czołuch m. Poch Wrocław 7. II. 36

0.50 Funk

X-4210
3202 <span style="float: right;">+ II</span>



15.000

## Vorwort

Diese Schrift ist die Neubearbeitung und Umgestaltung des Dankenganges der Broschüre „Oberschlesien auf Subhasta“. Der Wegfall des militärischen Schreibverbots aus der Aera Göring's erlaubt es mir, nunmehr aus der Anonymität herauszutreten. Ich will als Oberschlesier zu den Oberschlesiern sprechen. Nicht das Wohl und Wehe Deutschlands oder Polens ist mein Leitgedanke, sondern allein das Wohl und Wehe Oberschlesiens. Der Nebel der nationalen Verhegung, der den Blick der Oberschlesier in der für ihre Zukunft so wichtigen Frage der Volksabstimmung trübt, muß zerrissen werden. Wir Oberschlesier dürfen nicht im Taumel nationaler Leidenschaft, sondern nur mit eiskalter, kühl berechnender Vernunft die Frage unserer Zukunft entscheiden. Denn nur auf solidem Grund und nicht auf eiteln Spekulationen darf das Glück unserer Heimat gegründet werden. Ich will Euch, Oberschlesier, in kurzen Leitsätzen die völkische, politische und wirtschaftliche Struktur unserer Heimat zeigen. Diese Leitsätze sind das Ergebnis einer objektiven Prüfung des von deutscher und polnischer Seite hervorgebrachten statistischen Materials und eingehender Beratung mit maßgebenden ober-schlesischen politischen und wirtschaftlichen Faktoren. Nicht starres und tendenziöses aufgemachtes Zahlenmaterial bringe ich, sondern den Puls-schlag der ober-schlesischen Wirtschaft und den Hauch der Seele des ober-schlesischen Volkes sollt ihr spüren.

Prüfet und wäget, dann erst entscheidet!

Glück auf!

# Inhaltsverzeichnis.

- I. Oberschlesien und der Friedensvertrag.
- II. Oberschlesien als Organismus.
  - a) Die Einheit Oberschlesiens in seinen natürlichen Existenzbedingungen.
    - 1. Lage.
    - 2. Beschaffenheit des Landes.
    - 3. Zusammensetzung des Volkes.
  - b) Die Entwicklung Oberschlesiens zum einheitlichen Organismus.
    - 1. Historische Entwicklung.
    - 2. Kulturelle Entwicklung.
    - 3. Wirtschaftliche Entwicklung.
- III. Die lebenswichtigen Funktionen des Organismus Oberschlesiens.
  - a) Die Unlöslichkeit des Gesamtorganismus.
  - b) Unlösliche Beziehungen Oberschlesiens zum Organismus Mitteleuropas.
    - 1. Unentbehrliche Hilfsquellen für die Produktion.
    - 2. Unentbehrliche Absatzmärkte.
- IV. Tödliche Gefahren für den Organismus Oberschlesiens.
  - a) Zerstörung seines Eigenorganismus.
  - b) Verschließung der Hilfsquellen.
  - c) Verschließung der Absatzmärkte.
- V. Die politische Gefahrkonstellation für Oberschlesien.
  - a) Gefahren infolge der Abstimmung.
  - b) Politische Opferung Oberschlesiens.
- VI. Heilung der oberschlesischen Krise.



# I. Oberschlesien und der Friedensvertrag.

Der Friedensvertrag von Versailles befaßt sich auch mit der Lösung des politischen Schicksals unseres Landes Oberschlesien. Die Annahme der in der Rede des Präsidenten Wilson vor dem Kongreß zu Washington vom 8. 1. 1918 aufgestellten 14 Punkte, der 4 Punkte seiner Mont-Vernon-Rede vom 4. 12. 1918 und der 5 Punkte seiner Newyorkrede durch die Note der deutschen Regierung vom 10. November 1918 als Grundlage für die Friedensbedingungen hatte für Oberschlesien eine neue politische Lage geschaffen. Sein Geschick ward durch folgende Punkte berührt:

## 1. Die Kongreßrede.

- Ein unabhängiger polnischer Staat sollte aufgerichtet werden, der alles Land einzubegreifen hätte, das von unbestritten polnischer Bevölkerung bewohnt ist.

## 2. Die Mont-Vernon-Rede.

- Die Regelung aller Fragen, mögen sie Staatsgebiet, Souveränität, wirtschaftliche Vereinbarung oder politische Beziehungen betreffen, auf der Grundlage der freien Annahme dieser Regelung seitens des dadurch unmittelbar betroffenen Volkes und nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses irgendeiner anderen Nation oder irgendeines anderen Volkes, das um seines äußeren Einflusses und seiner Vorherrschaft willen eine andere Regelung wünschen könnte.

## 3. Die Newyorker Rede.

- Kein besonderes, abgeordnetes Interesse irgendeiner einzelnen Nation oder irgendeiner Gruppe von Nationen kann zur Grundlage irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden, wenn es sich nicht mit dem gemeinsamen Interesse aller verträgt.

In den Artikeln 86 und 87 der Friedensbedingungen der alliierten und assoziierten Regierungen wurde nun, ohne daß in Uebereinstimmung mit vorstehenden Punkten wir Oberschlesier um unsere Meinung gefragt wurden, der sogenannte mährische Teil des Kreises Ratibor der Tschecho-Slowakei, der sogenannte polnische Teil des Kreises Neustadt und die Kreise

Katibor, Cosel, Teobtschütz, Oppeln, Kreuzburg, Lublinitz, Rosenberg, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Ratlowitz, Tarnowitz, Groß-Strehlitz, Pleß, Rybnik dem Polenreiche zugeteilt. Der Artikel 88 des endgültigen Friedensvertrages zu Versailles vom 28. Juni 1919 bestimmte, daß die Bevölkerung in dem zunächst Polen zugedachten Teile durch gemeindeweise Volksabstimmung kundgeben sollte, ob sie den Anschluß an Polen oder an Deutschland wünsche. Nach dieser Kundgebung wird der Oberste Rat in Paris entscheiden, wie unter Berücksichtigung der geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens die Grenze zwischen Polen und Deutschland gezogen werden soll.

Der mährische Anteil Oberschlesiens ward also ohne „freie Annahme des dadurch betroffenen Volkes“ dem materiellen Interesse der Tschecho-Slowakei überantwortet. Die deutschen Kreise Neustadt, Reisse, Grottkau und Falkenberg blieben dem materiellen Interesse Deutschlands überlassen. Bezüglich des Restes sollen wir Oberschlesier uns noch entscheiden, welchem materiellen Interesse wir uns opfern wollen.

Die Volksabstimmung steht unmittelbar bevor. Wir Oberschlesier haben nun das Recht, abzustimmen, noch mehr aber haben wir die Pflicht, nachzuprüfen, welche politische Lösung dem Wohle unserer Heimat entspricht. Wie ein ordentlicher Baumeister, ehe er sich ein Heim baut, auf's sorgfältigste die Lage des Bauplatzes, den Baugrund, das Baumaterial und die Bauleute prüfen muß, so müssen wir auf's sorgfältigste den Lebensbedingungen unserer Heimat nachhüten, um nicht durch Faulheit oder Fahrlässigkeit eine Entscheidung zu treffen, die unsere und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Wir müssen Oberschlesien als einen wirtschaftlichen Bau betrachten, als ein Geschäft, das uns nährt, und wir haben die Pflicht, soweit es in unseren Kräften steht, dafür zu sorgen, daß unser eigenes Haus auf solidem Grunde steht.

---

## II. Oberschlesien als Organismus.

### a) Die Lage Oberschlesiens in seinen natürlichen Lebensbedingungen.

#### I. Lage Oberschlesiens.

Schaut Euch zunächst, Ihr Oberschlesier, Euer Land als einen Organismus, als einen einheitlichen Körper an. Schon die Natur hat Eurem Land Lebensbedingungen gesetzt, die es notwendigerweise zu einem einheitlichen Gebilde gestalten muß-

ten. Mitten im Herzen Zentral-Europas liegt Oberschlesien. Schon frühzeitig brachte ihm diese Lage eine gewisse Abgeschlossenheit und Selbständigkeit, wie die Achse eines Rades trotz ihrer Wichtigkeit für das Rad, ein abgeschlossenes und selbständiges Dasein führen muß. Nach Süden und Westen schließen Oberschlesien die Bergzüge der Beskiden und Sudeten ab, nach Osten der polnische Jura, im Norden trennte in den ersten Jahrhunderten nach Christi ein breiter Urwaldgürtel, der sich von Meisse bis Kreuzburg zog, Oberschlesien von dem übrigen Schlesien. Und doch war es schon zu Römerzeiten eine Achse des Verkehrs. Die Bernsteinstraße verband das alte Rom über Oberschlesien mit der Ostsee. Im Mittelalter kreuzten sich die Handelswege von Breslau nach Krakau, von Breslau nach Wien und Venedig, von Krakau nach Wien und von der Ostsee nach der Donau in Oberschlesien. Die Ober bildete den natürlichen Verkehrsweg für Oberschlesien nach dem Meere. Mit der wachsenden Industrialisierung Europas hoben sich die Konturen Oberschlesiens als eines internationalen Verkehrs-Knotenpunktes immer mehr hervor.

## 2. Beschaffenheit des Landes.

Die internationale Bedeutung Oberschlesiens wird im Laufe der Zeiten immer deutlicher unterstrichen durch die natürliche Beschaffenheit des Grund und Bodens. Zu der hervorragenden Fruchtbarkeit der linken Oberseite und dem großen Waldreichtum der rechten Oberuferseite gesellen sich die Schätze des Erdinnern, die der fortschreitende Menscheng Geist zu finden und zu heben weiß. Das reiche Vorkommen an Kohle, Zink, Eisen- und Bleierz, Kalkstein und sonstigen Mineralien geben Oberschlesien eine europäische wirtschaftliche Bedeutung. Oberschlesien birgt schon in der ersten Teufenstufe 114 Milliarden Tonnen abbauwürdiger Kohlen und sein Zinkvorkommen gehört zu dem bedeutendsten der Welt. Das gleichzeitige Vorkommen der meisten, für die industrielle Verwertung seiner Bodenschätze notwendigen Rohstoffe gibt Oberschlesien ein starkes Gepräge wirtschaftlicher Einheit.

## 3. Die Zusammensetzung des Volkes.

Diese einheitliche Geschlossenheit des ober-schlesischen Landes und der ober-schlesischen Wirtschaft hat auch aus uns Oberschlesiern ein einheitliches Volk gemacht. Wohl bringt es die zentrale Lage unserer Heimat mit sich, daß hier die verschiedensten Volksstämme der Deutschen, Polen und Tschechen aufeinanderstoßen, aber all diese Volksplitter waltete im Laufe der Zeiten die gemeinsame Heimat und der gemeinsame Gri-

stanzkampf zu dem Volke der Oberschlesier zusammen, in deren Adern sich das Blut dieser Volkspflitter zu einem einheitlichen, gemeinsamen Blut einte. Wir sind ein Mischvolk, wie die Amerikaner ein Mischvolk sind, jung und lebenskräftig, und die Verschiedenheit der Sprache, die wir von unseren Ahnen ererbt haben, trennt uns nicht voneinander. Sie macht uns nur zum Bindeglied der verschiedenen Rassen. Wohl huldigen auch wir wie jedes Volk verschiedenen parteipolitischen Auffassungen und ein Teil von uns hat sich aus irgendwelchen Gründen zur deutschen, ein anderer zur polnischen Parteipolitik bekant. Diese Zweiteilung des obereschlesischen Volkes, beruht aber nicht auf nationalen, sondern auf politischen Beweggründen. Trotzdem sind wir alle Oberschlesier.

## b) Die Entwicklung Oberschlesiens zum einheitlichen Organismus.

### I. Historische Entwicklung.

Bei diesen unserem Lande und unserem Volke von der Natur gesetzten Lebensbedingungen ist es auch ganz natürlich, daß unser Werdegang einen stets fortschreitenden Zug für Einheit und Selbständigkeit hat. Schon in frühen Zeiten ist unsere Heimat ein Streitapfel zwischen Germanen und Polen. Unsere Geschichte ist eine tausendjährige Geschichte der Knechtschaft und des vergeblichen Strebens nach Freiheit. Die Knechtschaft beginnt im Jahre 999 mit der gewalttätigen Unterwerfung Oberschlesiens durch Polen. 1163 erlangt es durch Vermittlung des deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa in einem Familienzwist des polnischen Herrscherhauses unter den Piasten die Freiheit und Selbständigkeit wieder. Um 1300 gerät Oberschlesien erneut in Abhängigkeit und zwar zunächst in böhmische, 1497 in ungarische und 1526 in habsburgische. Schon 1421 auf dem Fürstentage zu Grottkau versuchen die obereschlesischen Fürsten, die Selbständigkeit Oberschlesiens durch Proklamierung wieder herzustellen. In feierlicher Form verkündet dann nochmals im Jahre 1531 der letzte Piast im sogenannten Hanus'schen Privilegium die Unteilbarkeit der Herzogtümer Oppeln-Ratibor und damit den Gedanken eines einheitlichen und selbständigen Oberschlesiens. Erst der Habsburger Ferdinand der Erste hebt die Sonderstellung Oberschlesiens auf. Es wird einer der vier schlesischen Kreise. Im Jahre 1763 kommt der Teil Oberschlesiens nördlich der Oppa, Olsa und Weichsel unter preussische Herrschaft, der südliche verbleibt den Habsburgern. Der Friedensvertrag von Versailles erweckt den Gedanken der obereschlesischen Selbständigkeit zu neuem Leben. Er wird in Oberschlesien unter der

Parole „Oberschlesien den Oberschleslern“ vom Wunde der Oberschlesier verbreitet. Eine gewisse Anerkennung hat er dadurch erfahren, daß Polen durch das Gesetz vom 15. Juli 1920 eine besondere Autonomie für die Wojewodschaft Schlesien und Deutschland die Errichtung eines selbständigen Bundesstaates Oberschlesien in Aussicht stellt.

## 2. Kulturelle Entwicklung.

Die kulturelle Entwicklung Oberschlesiens trägt gleichfalls das Gepräge selbständiger Eigenart. Es ist ein Durchgangsland der Kulturen. Die lange Zugehörigkeit zur böhmischen und zur deutschen politischen und wirtschaftlichen Interessensphäre gibt dem Land sein jetziges westeuropäisches deutsches Kulturgepräge in Denkart und Lebensgewohnheiten, während die slawische Kultur noch in der Sprache und religiösen Gebräuchen ihren Niederschlag hat.

## B. Wirtschaftliche Entwicklung.

Die natürliche Beschaffenheit des Grund und Bodens bedingt die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Sie ist in der Hauptsache auf Kohle und Erz basiert. Schon im 16. Jahrhundert gibt es eine erste Blütezeit des Tarnowitzer Bleierzbergbaues. Doch erst im 18. Jahrhundert beginnt die eigentliche industrielle Entwicklung. Schon 1804 werden 400 000 Zentner Roheisen und 240 000 Zentner Stabeisen in Oberschlesien produziert. 1825 stehen bereits 27 Zinkhütten in Betrieb und um die Wende des 19. Jahrhunderts ist Oberschlesien das bei weitem wichtigste Industriegebiet Mitteleuropas, das allein 45 Millionen Tonnen Kohle und viereinhalb Millionen Faß Zement produziert. Im Jahre 1913 sind 63 Kohlenbergwerke, 10 Eisenerzgruben, 22 Zink- und Bleierzgruben, 17 Koks- und Zinderanstalten, 4 Britettsfabriken, 9 Hochofenbetriebe, 24 Eisen- und Stahlgießereien und eine Anzahl Verfeinerungsbetriebe, 16 Zinkhütten, 8 Zinkblechwalzwerke, 2 Blei- und Silberhütten, 10 Portlandzement- und 30 Kalkwerke und eine Anzahl chemischer Werke, Ziegeleien, Chamotte-, Textil-, Porzellan-, Glas- und Sprengstoff-Fabriken im Betriebe. Der Schwerpunkt der obereschlesischen Wirtschaft liegt also in seiner Industrie. Auf ihrem Wohlergehen beruht die Existenz des obereschlesischen Volkes. Land- und Forstwirtschaft treten demgegenüber zurück, trotzdem sie beide gleichfalls in hoher Blüte stehen und den Bedarf Oberschlesiens an Lebensmitteln fast vollständig und an Holz zum großen Teile decken. Land- und Forstwirtschaft ergänzen nur das Bild Oberschlesiens als eines einheitlichen, in sich abgeschlossenen Industriegebietes.

### III. Die lebenswichtigen Funktionen des Organismus Oberschlesiens.

#### a) Die Unlöslichkeit des Gesamtorganismus.

Wenn Ihr Oberschlesier Euch nun daran gewöhnt habt, das Bild Oberschlesiens in seiner Gesamtheit zu betrachten und Euch Oberschlesien gleichsam wie ein feines Räderwerk als einen einheitlichen Organismus vorzustellen, dann springen Euch von selbst die Dinge in die Augen, an denen man in Oberschlesien nicht rühren darf, wenn man die Mechanik seines Räderwerks nicht stören will. Ein Rad des ober-schlesischen Gesamtorganismus ist auf das andere abgestimmt und läßt sich nicht ohne Schaden für das gesamte Werk aus ihm lösen. Die Eisenindustrie baut sich auf der Kohlenindustrie auf. Zur Verhüttung der Eisenerze bedürfen wir des Koks. Wir haben nur sehr wenig Kokssteine im Hindenburg und im Rybniker Revier, also darf man den Eisenhütten des Zentralreviers nicht die Kokssteine des Rybniker Reviers nehmen. Die Zinkindustrie im Zentralrevier ist ohne das Zuschlagmaterial aus den Oppelner Kalksteinbrüchen nicht denkbar. Die chemische Industrie kann von den Kohlengruben nicht getrennt werden. Die Forsten in den nördlichen und westlichen Bezirken liefern den Kohlengruben einen großen Teil ihres Bedarfs an Grubenholz. Die Sprengstoff-Fabriken im Rybniker und Pleßer Bezirk liefern den Kohlengruben das nötige Sprengmaterial. Der Oppelner Zement ermöglicht erst die Industriebauten. Die Landwirtschaft links der Oder ernährt fast ausschließlich die Industriebevölkerung rechts der Oder. Die Wechselbeziehung aller Industrien untereinander, der Ausgleich der Rohstoff-, Halbzeug- und Fertigfabrikationen ist nur möglich durch das dichte Verkehrsnetz. Die Wasserversorgung erfolgt von einer Grubenwasseranlage in gewaltigen Wasserleitungen für viele Bezirke. Für den gesteigerten Bedarf ist jedoch das Grubenwasser nicht mehr ausreichend. An vielen Orten Oberschlesiens besteht bereits ein großer Wassermangel. Quellen und Brunnen sind durch die Abwässer für Trink- und Betriebszwecke völlig unbenutzbar, und so werden wir in allernächster Zukunft das Betriebswasser für unsere Werke aus der Oder herleiten müssen. Schon die wenigen Beispiele zeigen Euch, wie innig Oberschlesien in allen seinen Teilen und in allen seinen Wirtschaftszweigen miteinander verknüpft ist, und wie un-denkbar eine Lösung dieser Beziehungen ist.

## L) Laßliche Beziehungen Oberschlesiens zum Organismus Mitteleuropa.

### 1. Unentbehrliche Hilfsquellen für die Produktion.

Ebenso nun wie wir die Zusammensetzung unseres Organismus Oberschlesien erkennen müssen, um ihn zu verstehen und richtig zu behandeln, müssen wir auch danach forschen, woher unsere Wirtschaft Luft und Nahrung bekommt. Wir produzieren weit mehr als wir selbst verbrauchen können, und wir haben nicht alle Hilfsmittel für unsere Produktion in unserem Lande. Deshalb müssen wir erforschen, woher wir die für unsere Wirtschaft notwendigen Hilfsquellen erhalten können und wohin wir die von uns erzeugten Waren verkaufen können. Wir haben für unsere Kohlengruben nicht genügend Grubenholz in Oberschlesien, wir haben für unsere Eisenindustrie zu wenig Koks. Wir stellen in der Hauptsache nur Halbfabrikate her und müssen Maschinen und Ersatzteile von auswärts beziehen. Wir haben nicht genügend Schrott für unsere Stahlwerke in Oberschlesien. Wir brauchen Eisenerze, weil unser Eisenerz zu wenig Eisengehalt hat. Wir müssen in den technischen Fortschritten mit den anderen Industrie-Revieren auf gleicher Höhe stehen und brauchen technisch geschulte Arbeiter und Beamte. Woher können wir dies alles beziehen? Bisher haben wir fast alles aus Deutschland bezogen. Polen hat uns nur etwas Grubenholz, Ungarn und Steiermark haben uns Eisenerze und insbesondere Schweden hat uns gleichfalls Eisenerze geliefert. Es ist wohl möglich, das Holz, das uns Polen geliefert hat, andermwärts her, z. B. aus Deutschland wie im Kriege oder aus Oesterreich und den Donauländern zu beziehen, es ist aber nicht möglich, das schwedische Eisen durch polnische Eisenerze zu ersetzen, da die polnischen Eisenerze zu wenig eisenhaltig sind, und es ist nicht möglich, für den Fortfall des Bezuges von Koks, Maschinen, Ersatzteilen, Schrott und für den Wegfall der Teilnahme an den technischen Fortschritten der deutschen Industrie in Polen Ersatz zu schaffen, weil dort selbst nichts von derartigen Dingen ist.

### 2. Unentbehrliche Absatzmärkte.

Ebenso wichtig für den Bestand Oberschlesiens ist die Erhaltung seiner Absatzmärkte. Oberschlesien verkauft von seiner Produktion an Kohlen ca. 40,5 Millionen Tonnen, davon 6,5 Millionen Tonnen in Oberschlesien selbst. Das jetzige Neupolen nahm zu normalen Zeiten 7,7 Millionen Tonnen

Kohle auf, die Donauländer 9,2 Millionen Tonnen, das jetzige Deutschland 17 Millionen Tonnen Kohlen, also nahm Deutschland fast die Hälfte des ganzen Absatzes auf.

Dasselbe Bild ergibt sich für die Absatzverhältnisse der oberschlesischen Eisenindustrie. Bei einer Produktion von 963 382 Tonnen Roheisen und 1 271 206 Tonnen Fertigeisen nahm das Ausland nur 19 130 bezw. 80 393 Tonnen auf.

Bei einem Gesamtabsatz von 155 583 Tonnen Zink bezog Deutschland 94 398 Tonnen.

Von dem Gesamtabsatz von 64 872 Tonnen Blei nahm Deutschland 47 549 Tonnen auf.

Dies alles zeigt, daß das Schwergewicht des Absatzmarktes der oberschlesischen Industrie nach Deutschland fällt.

Der zweitwichtigste Abnehmer waren die Donauländer. Rußland, Polen kamen nur in verschwindendem Maße in Betracht. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Polen hat eine eigene Kohlen- und Eisenindustrie, die für seinen Bedarf völlig ausreicht. Als Polen noch zum Staatsverbände Rußland gehörte, sperrte Rußland die Grenze nach Deutschland für industrielle Erzeugnisse durch Zollschranken, um der polnischen Industrie den lästigen Konkurrenten vom Leibe zu halten. Diese Zollsperrre ist ein Beweis dafür, daß Rußland-Polen nicht mehr an Kohle und Eisen brauchte, als die polnische Industrie erzeugte. Polen förderte im Gegenteil soviel Kohle, daß es in Rußland selbst dem ur-russischen Donezrevier Konkurrenz machte, sodaß dessen Ausbeute um 30 Millionen zurückging. Dagegen ist mit dem Ausbau des Donau-Oberkanals ein stärkerer Absatz der oberschlesischen Erzeugnisse nach der Tschechoslowakei und den Donauländern zu erhoffen.

---

## IV. Tödliche Gefahren für den Organismus Oberschlesiens.

### a) Zerstörung seines Eigenorganismus.

Nachdem Ihr Oberschlesier nun den Organismus Eures Landes in seinen Lebensvoraussetzungen und allen seinen Teilen erkannt habt, werdet Ihr unschwer die Gefahren sehen, die diesem Organismus drohen. Ihr wißt nun, daß jede Zerreißung oder Teilung des Landes Oberschlesien den Tod seiner Wirtschaft mit sich bringen würde. Jeder Teil seines Gebietes ist für Oberschlesien lebenswichtig. Der abgetrennte Teil müßte wirtschaftlich verbluten und der Rest würde ein verlämmertes Dasein führen. Von der Industrie leben wir Ober-

schlesier aber. Fast 200 000 Arbeiter leben allein von der Montanindustrie. Werden unsere Industrien die Lebensmöglichkeiten genommen, dann können wir anfangen, betteln zu gehen. Dann wird mit der sozialen Not die soziale Unzufriedenheit ins Ungemessene steigen. Mit den Essen werden die Kirchtürme stürzen und alles, was gut ist am ober-schlesischen Volke, wird untergehen im Gestank des sozialen Pestherbes, der Oberschlesien überwuchern wird. Die soziale Unzufriedenheit wird im deutschen und polnischen Trennstück eine, für den Bestand dieses Staates gefährliche Irredenta heranwachsen lassen. Oberschlesien wird dann ewiges Kampfobjekt sein und stets die Aussicht haben, Kriegsschauplatz zu werden. Dann werden die Folgen einer Teilung sein:

### **n) Verschließung der Hilfsquellen.**

Nicht minder wird man unserem Lande aber an's Leben greifen, wenn man ihm die Hilfsquellen verstopft, die seinen Organismus nähren, und ohne die es nicht leben kann. Was soll aus unserem Lande werden, wenn die deutschen Hilfsquellen verstopft werden? Polen kann uns weder Schrott noch Maschinen liefern. Der Ersatz aus England und Frankreich hätte so hohe Transportkosten zu tragen, daß schon dadurch unsere Industrien konkurrenzunfähig würden. Der Ausfall der deutschen Erzbezüge aus dem Dill- und Lahnrevier müßte durch schwedische Eisenerze gedeckt werden, das wegen des weiten Transports für uns viel teurer ist.

### **c) Verschließung der Absatzmärkte.**

Noch weit schlimmer aber würden die Folgen sein, wenn uns der deutsche Absatzmarkt geraubt wird. Deutschland hat ein unfechtbar tödliches Kampfmittel gegen ein polnisches Oberschlesien: den wirtschaftlichen Boykott. Deutschland braucht Oberschlesien nicht. Die ober-schlesische Industrie konnte sich nur entwickeln, weil sie den Schutz des deutschen Staates und das Wohlwollen der deutschen Privatindustrie genoh. Rheinland-Westfalen kann Kohle und Eisen viel billiger liefern, als Oberschlesien. Für die Anfuhr der Erze und sonstigen Rohstoffe und seine Abfuhr der Fertigfabrikate steht ihm fast durchweg der billige Wasserweg zur Verfügung. Die westfälische Kohle hat ein viel besseres Koksaustrommen als die ober-schlesische, d. h. man braucht viel weniger westfälische Kohle zur Verhüttung der Eisenerze, als ober-schlesische. Die rheinischen Eisenerze haben doppelt soviel Eisengehalt als die ober-schlesischen. Man braucht also nicht nur weniger Kohle, sondern auch weniger Eisenerze, kleinere Anlagen, weniger Arbeiter und weniger Transportmittel für dasselbe Quantum Roh-eisen wie in Oberschlesien. Der Transport der schwedischen Erze ist nach Westfalen viel billiger als nach Oberschlesien. So konnte denn die ober-schlesische Industrie nur dadurch bestehen, daß der Staat Tarifiermäßigungen auf den Bahnen gewährte

und daß die rheinisch-westfälische Industrie mit der oberschlesischen Preis-konventionen schloß. Trotzdem und obwohl die Löhne in Oberschlesien niedriger waren, waren die Entstehungskosten für Roheisen um 12 Prozent höher als im Rheinland. Das heißt mit dürren Worten, in einem Konkurrenzkampf kann Rheinland-Westfalen das Roheisen billiger nach Oberschlesien liefern als es Oberschlesien selbst herstellen kann. Es kann also Oberschlesien erst recht vom deutschen Markte verdrängen. Da die gesamte oberschlesische Eisenproduktion 10 % der deutschen ausmacht, erhellt ohne weiteres, daß Deutschland ohne besondere Schwierigkeiten in der Lage ist, durch 10prozentige Erhöhung seiner Produktion den Bedarf des deutschen Marktes restlos zu befriedigen. Das gleiche gilt vom Absatz der Kohle. Die 17 Millionen Tonnen oberschlesische Kohle, die der deutsche Markt ausnahm, bedeuten etwa  $\frac{1}{8}$  der Gesamtproduktion Deutschlands. Es liegt auf der Hand, daß das Ruhrrevier allein durch 15 bis 20prozentige Erhöhung seiner Förderung ohne besondere neue Schachtanlagen imstande ist, den durch Ausfall der oberschlesischen Kohle erforderlichen Mehrbedarf zu decken. Polen kann die vom deutschen Absatzmarkte verjagten Mengen an Kohle und Eisen nicht aufnehmen. Sein Bedarf ist durch die eigenen Industrien gedeckt. Die weitere Industrialisierung Polens steht noch in ferner Zukunft, für ihre schrittweise Entwicklung geben die polnischen vorhandenen Industrien eine völlig ausreichende Basis. Oberschlesien ist dazu überflüssig. Rußland ist für absehbare Zeit als Faktor nicht einzustellen und wird auch rechtzeitig von der englischen und japanischen Industrie völlig ausreichend bedient werden. Wenn also Deutschland mit einem polnischen Oberschlesien in Konkurrenzkampf auf's Messer tritt, gibt es für Oberschlesien die Pleie. Zunächst wird das kräftigere Oberschlesien die polnische Eisen- und Kohlenindustrie zu Tode konkurrieren, um deren Absatzgebiet zu erobern und sich einige Zeit über Wasser zu halten, allmählich aber wird es erliegen. Diese schwerste und tödlichste Gefahr muß sich jeder Oberschlesier vor Augen halten. Deutschland darf das wirtschaftliche Interesse an Oberschlesien nicht verlieren und darum müssen wir eine politische Entscheidung suchen und finden, die dieses Interesse erhält.

## V. Die politische Gefahrkonstellation für Oberschlesien.

### a) Gefahren infolge der Abstimmung.

Die überragende wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens müßte eigentlich jeden Oberschlesien-Politiker mit der Nase darauf stoßen, daß die Lösung der oberschlesischen Frage in erster Linie aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus er-

folgen muß. Den Polen und den Wendeutschen ist es jedoch gelungen, in dem Friedensvertrag zu Versailles als mitbestimmend ein politisches Moment hineinzuschieben, das die vernunftgemäße Lösung der oberschlesischen Frage möglicherweise gefährden kann: Die Abstimmung für Deutschland oder für Polen. Sie birgt nämlich einmal die Gefahr der Aufteilung Oberschlesiens zwischen Deutschland und Polen mit sich, sodann die weitere Gefahr, daß Oberschlesien durch einen Anschluß an Polen dem todbringenden Konkurrenzkampf Deutschlands ausgesetzt wird. Vorläufig hat der Abstimmungskampf mit seinen maßlosen Verdrehungen und Lügen, mit seinen Bestechungen und seinem Terror, das oberschlesische Volk in einen widersinnigen und scheußlichen Bruderkampf gekehrt, der Freunde, Kinder, Eltern und Geschwister gegeneinander treibt. Jede Partei erhofft den Sieg in dem Abstimmungskampf, jede sucht Euch, Oberschlesier, damit zu blüffen, daß sie einen Sieg mit 90 Prozent der Stimmen für sich prophezeit. Jede Partei baut ihre Hoffnungen auf die Statistiken. Die Deutschen stützen sich auf die Statistik der Wahlen zu den Nationalversammlungen vom Januar 1919:

Nach dieser ergibt sich für die zur Abstimmung gestellten Kreise abgerundet nachstehendes Wahlbild:

Ortschaft	Einwohner	Wahlberechtigte	Wähler	Nichtwähler
Beuthen Stadt . . . .	67 000	33 500	23 000	10 500
Beuthen Land . . . .	195 000	97 500	40 000	57 500
Beiwitz Stadt . . . .	66 000	33 000	26 000	7 000
Beiwitz Land . . . .	80 000	40 000	21 500	18 500
Kattowitz Stadt . . . .	34 000	21 500	18 000	3 500
Kattowitz Land . . . .	216 000	108 000	42 000	66 000
Oppeln Stadt . . . .	43 000	17 000	14 500	2 500
Oppeln Land . . . .	118 000	59 000	34 000	25 000
Ratibor Stadt . . . .	38 000	19 000	16 500	2 500
Ratibor Land . . . .	118 000	59 000	41 500	17 500
Hindenburg . . . .	160 000	80 000	52 500	27 500
Königshütte . . . .	70 000	35 000	25 000	10 000
Tarnowitz . . . .	77 000	38 000	18 000	20 500
Cosel . . . .	75 000	37 500	26 000	11 500
Groß-Strehlitz . . . .	73 000	36 500	20 000	16 500
Rehbnitz . . . .	150 000	75 000	19 000	56 000
Plesch . . . .	122 000	61 000	14 000	47 000
Dublinitz . . . .	50 000	25 000	8 500	16 500
Rosenberg . . . .	52 000	26 000	14 500	11 500
Reuzburg . . . .	51 000	25 500	14 000	11 500
Leobschütz . . . .	82 000	41 000	37 000	4 000
<b>Gesamt</b>	<b>1 937 000</b>	<b>968 500</b>	<b>525 500</b>	<b>443 000</b>

Von den Nichtwählern sind nicht alle den Polen zuzuschreiben, sondern wenigstens 10 Prozent den professionellen Nichtwählern, an die auch die hochgehenden politischen Wogen dieser Wahlen nicht heranreichen. Diese Nichtwähler sind mit je 5 Prozent beiden Parteien zuzuschreiben, so daß man in den vorgenannten Kreisen mit 547 650 deutsch- und 421 150 polnischgesinnten Bewohnern zu rechnen hat. Nun ist aber zu beachten, daß ein großer Teil der Zentrumsstimmen nicht unbedingt als Stimmen deutsch Gesinnter, sondern in erster Linie als katholische Stimmen zu buchen sind. Eine ganze Anzahl Archipresbyterate Oberschlesiens erläßt nach den Wahlen die Erklärung, daß die Wähler ihrer Bezirke der katholischen Parole gefolgt sind, ohne eine nationale Bedingung einzugehen. Auch die Stimmen der Sozialdemokraten sind nicht unbedingt als deutsche zu buchen. Wenigstens bringt das ober-schlesische Parteiblatt „Volkswille“, Nr. 150 vom 23. August 1919, wiederholt zum Ausdruck, daß ihm nicht die „Verrückung der Grenzsteine“, sondern der Klassenkampf das Wesentliche sei. Die Polen ihrerseits berufen sich auf die spätere Statistik der Gemeinderatswahlen vom 9. November 1919. Diese ergibt abgerundet folgendes Bild:

Ortschaften	Wahlberechtigte	Wähler	deutsch	polnisch
Beuthen Stadt . . . . .	33 700	23 500	16 300	7 200
Beuthen Land . . . . .	93 300	65 500	19 300	46 200
Rattowitz Stadt . . . . .	22 700	17 300	14 200	3 100
Rattowitz Land . . . . .	99 000	67 000	24 000	43 000
Königshütte Stadt . . . . .	35 800	22 900	14 100	8 800
Hindenburg . . . . .	81 200	53 500	18 500	35 000
Gleiwitz Stadt . . . . .	47 300	20 700	15 700	5 000
Gleiwitz Land . . . . .	36 400	23 000	7 700	15 300
Tarnowitz . . . . .	36 500	26 100	7 600	18 500
Rybnik . . . . .	60 100	44 500	3 500	41 000
Pleß . . . . .	57 400	41 300	11 100	30 000
Lublinitz . . . . .	21 000	11 300	5 300	6 000
Rosenberg . . . . .	22 500	11 900	4 500	7 400
Cosel . . . . .	34 300	17 400	12 300	5 100
Gr. Strehlitz . . . . .	33 400	21 500	7 100	14 400
Oppeln Stadt . . . . .	17 100	11 100	10 300	800
Oppeln Land . . . . .	61 400	30 700	18 200	12 500
Natibor Stadt . . . . .	20 400	13 500	12 000	1 500
Natibor Land . . . . .	59 000	33 000	23 000	10 000
Leobschütz . . . . .	39 500	23 000	23 000	000
Kreuzburg . . . . .	20 500	10 500	9 000	1 500
<b>Gesamt</b>	<b>912 700</b>	<b>589 000</b>	<b>276 700</b>	<b>312 300</b>

Diese Statistik spricht zu Gunsten Polens besonders im Zentralrevier.

Wie die Abstimmung in den hierzu zugelassenen Kreisen ausfallen wird, kann kein Kenner der oberschlesischen Verhältnisse voraussagen. Die Seele des Oberschlesiens ist national zu indifferent, als daß die Nationalisten irgend einer Richtung die Masse des Volkes für sich mit Sicherheit als Faktor einstellen könnten. Das Resultat der Abstimmung wird ein Zufallsergebnis sein, das von dem Sinn der Stimmung des jezt durch alle nationalen Gassen geheuten Oberschlesiens abhängen wird. Die preussische Regierung hat bisher genügend zur Verärgerung des Oberschlesiens getan, trotzdem steht er den Polen viel zu fremd gegenüber, um ihrer Herrschaft mit besonderem Vertrauen entgegenzusehen. Mit Sicherheit läßt sich nur voraussagen, daß die Abstimmung die Gefahr bringt, daß das oberschlesische Volk und Land zu seinem Unglück noch weiter zerstückelt werden und daß die spätere Erkenntnis der Selbstzerfleischung eine Irredenta je nach Ausfall der Abstimmung hervorrufen wird. Im allgemeinen ist aus der Wägung der oberschlesischen Imponderabilien heraus zu sagen, daß die Kreise Bleß und Rybnik sicher, die Kreise Beuthen, Königshütte, Hindenburg, Groß-Strehlitz, Rosenberg, Tarnowitz und Kattowitz vielleicht für Polen, die Kreise Leobschütz, Ratibor, Oppeln, Kreuzburg sicher, die Kreise Gleiwitz, Lublinitz und Kosel vielleicht für Deutschland stimmen werden.

Eine polnische Majorität im Industrieviertel rückt die Gefahr nahe, daß Oberschlesien geteilt und der Industriebezirk zu Polen kommt. Die deutsche Partei denkt nur an den Verlust von Bleß-Rybnik, während die polnische auf die Linie Loßlau-Lublinitz hofft. Die Stürmen der Emigranten werden das Wahlergebnis nicht wesentlich beeinflussen. Es sind nur insgesamt 180 000 zur Abstimmung angemeldet, davon zirka 30 000 Polen. Die deutschen Emigranten sind insbesondere für die Kreise Neustadt, Ratibor, Oppeln, Kreuzburg, Gleiwitz und Kosel gemeldet und werden dort den deutschen Sieg sichern. In den Kreisen Bleß, Rybnik, Kattowitz, Beuthen, Hindenburg, Tarnowitz dagegen wird das Wahlergebnis durch die Emigranten nicht wesentlich beeinflusst werden. Mit ziemlicher Sicherheit ist daher in diesen Kreisen mit einer größeren polnischen Majorität zu rechnen, möglicherweise auch mit einer polnischen Gesamtmajorität.

Unsere Sache, Oberschlesien, wird es sein, die Abstimmung auf gleich — und gleich zu stellen.

Darum dürfen wir uns nicht der Stimme enthalten, sondern müssen alle zur Wahlurne schreiten. Dann ist weder eine überwiegende polnische, noch eine überwiegend deutsche Bevölkerung nachgewiesen, dann gibt es nur eine überwiegend oberschlesische Bevölkerung. Dadurch wird nachgewiesen, daß

der Friedensvertrag zu Versailles hinsichtlich Oberschlesiens auf falschen Voraussetzungen beruht und es ist freie Bahn für eine obereschlesische Lösung der obereschlesischen Frage geschaffen. Eine deutsche Majorität müßte schon sehr groß sein, um der Bildung eines Freistaates Oberschlesien gefährlich zu werden. Dann würde auch Frankreich sein eifrigster Befürworter sein. Eine auch nur kleine polnische Majorität wird aber Frankreich veranlassen, alles daran zu setzen, um ganz Oberschlesien polnisch zu machen.

### b) Gefahr einer politischen Opferung Oberschlesiens.

Dann wird auch die Gefahr, daß unsere Heimat dem Meloch eigenschlicher Interessen irgend eines Staates geopfert werde, auf ein Mindestmaß herabsinken. Oberschlesien ist nur ein Bissen in der Mahlzeit, die sich die Völker der Welt zu verzehren anschicken, aber ein recht fetter, darum sucht es auch jedes Volk möglichst für sich zu erlösten. So spielt denn unsere Heimat eine wichtige Rolle im Interessenwiderstreit der Völker. Die obereschlesische Frage ist darum auch politisch nicht nur eine deutsch-polnische, sondern eine internationale Angelegenheit. Hier ist der Schnittpunkt der englischen und der französischen Interessen. Frankreichs auf Auswertung Polens basierende Pläne zur wirtschaftlichen und politischen Vorherrschaft auf dem Kontinent stoßen hier auf die englisch-politische Standardtheorie vom Gleichgewicht der Kräfte. England will nicht, daß Oberschlesien eine deutsche Waflentammer sei, aber ebensowenig, daß es eine französisch-polnische von England schwer angreifbare Waflentammer werde. Sieben Kriege hat England geführt, um Frankreichs Vormacht im 17. und 18. Jahrhundert zu brechen. Gegen Napoleon I. hat England die „Heilige Allianz“ zustande gebracht, und gegen das allzu groß gewordene Deutschland den Völkerbund. Von dieser erprobten Theorie wird die englische Politik nicht abgehen. Ueber Oberschlesien führen zudem die Wege der englischen Ost- und Orientpolitik und kreuzen sich hier mit den Wegen Frankreichs. Wien, Kiew und General Wrangel haben schon deutlich die verschiedenen politische Auffassungen innerhalb der Entente in diesen Punkten gezeigt. Auch in der Frage der Reparation der durch den Weltkrieg geschlagenen Wunden spielt Oberschlesien eine wichtige Rolle. Frankreich hofft durch ein polnisches Oberschlesien die in Rußland verlorenen Milliarden wiederzugewinnen. Deutschland wehrt darauf hin, daß ohne Oberschlesien seine Fähigkeit zur Abtragung der Verpflichtungen aus dem Vertrage zu Versailles wesentlich beeinträchtigt werde. Polen behauptet, Oberschlesien notwendig zum Aufbau der durch den Krieg zerstörten polnischen Volkswirtschaft zu brauchen. Auch England ist an der wirtschaftlichen

Ausnutzung Oberschlesiens nicht uninteressiert. England liebt selbstverständlich sich selbst am meisten und Frankreichs Liebe zu Polen ist auch nicht so glühend, daß nicht die eigenen Reparationsinteressen und das eigene wirtschaftliche Interesse an Oberschlesien vorzögen. Vorläufig haben England und Frankreich am sogenannten Barriervertrag eine Art gegenseitiges Desinteressement an Oberschlesien erklärt, d. h. sie haben sich verpflichtet, bis zur politischen Regelung des Schicksals Oberschlesiens sich keinerlei wirtschaftliche Vorrechte an Oberschlesien zu sichern.

Wie dieser Kampf um Oberschlesien ausgehen wird, ist noch unklar. Die Lösung wird im Rahmen des Gesamtkomplexes der internationalen Politik erfolgen, und kann daher über Nacht und in überraschender Weise erfolgen. Die Volksabstimmung hat nur die Bedeutung einer Ueberlegungsfrist, ausschlaggebend werden politische Triebkräfte innerhalb der Entente sein. Wir Oberschlesier müssen alles daran setzen, daß diese Triebkräfte nicht eine für Oberschlesien selbst vernichtende Lösung finden, etwa die Teilung a la Teschen. Wir müssen die Welt über unser Land aufklären, und die politischen Triebkräfte der Entente an dem wirtschaftlichen Geschick unseres Landes zu interessieren suchen. Ist Oberschlesiens Interesse ihr Eigeninteresse, dann wird sich auch ihnen die richtige Lösung der oberschlesischen Frage von selbst ergeben.

---

## VI. Heilung der oberschlesischen Krisis.

Diese Lösung kann nur in der Neutralisierung Oberschlesiens gefunden werden.

Der Geist des Friedensvertrages erfordert die Gewährleistung eines von uns ausgesprochenen Wunsches nach Selbstständigkeit. Der Wortlaut des Friedensvertrages steht der Neutralisierung Oberschlesiens nicht entgegen.

Der deutsch-polnische Interessentkonflikt wird durch die Ausschaltung der Frage Oberschlesien zum Heile beider Völker derart vermindert, daß eine Verständigung dieser beiden auf einander so unendlich angewiesenen Nachbarvölker möglich sein wird.

Der englisch-französische Gegensatz wird durch Ausschaltung der politischen Vormachtsfrage sich mit Hilfe einer verständigen Regelung der wirtschaftlichen Interessen um Oberschlesien ausgleichen.

Oberschlesien wird nicht der ewige Kampfplatz internationaler Interessen, sondern ein Land der Arbeit und der Freiheit sein. Die Schweiz war jahrhundertlang Schauplatz französisch-deutscher-italienischer Schlachten, Belgien jahrhundertlang Schlachtfeld französischer, englischer und deutscher Völk.

Wie diesen Ländern die Neutralisierung erst Genuß und Ruhe gegeben hat, so wird es mit Oberschlesien sein.

Mit den Agitatoren und Hekern wird auch der Brudershaß im ober-schlesischen Volke verschwinden, und bei gemeinsamer Arbeit wird es an die Zeiten des gegenseitigen Hasses wie an einen schlimmen Traum zurückdenken.

Frei von all dem bösen Spuk und ledig aller Fesseln wird Oberschlesien auch wirtschaftlich seiner Blüte entgegengehen. Dann wird auch die soziale Frage mit einem Schlage gelöst sein und die allpolnischen und alideutschen Ideen werden verblissen vor unserem Heilswort:

**Oberschlesien den Oberschlesiern!**



---

Druck: Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H. Deuben 96







St. Kowalik

Zakład  
Introligatorski

Dańców, Wiejska 5.

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000734787



II 3202

